

Wiederweihe der Christuskirche in Markt Bibart am 3. Advent 2016, Jesaja 40, 1-10

Liebe Schwestern und Brüder!

Bereitet dem Herrn den Weg!

Macht den Weg frei für ihn!

Das ist die Botschaft des Dritten Advent, zwei Wochen vor Weihnachten. Zuallererst, nehme ich an, denken wir dabei natürlich an die Weihnachtsvorbereitungen – was gibt es nicht alles zu tun?

Plätzchen und Stollen backen, das Haus dekorieren.

Haben Sie Ihren Christbaum schon besorgt? Und die Lichterkette dafür auf ihre Funktionsfähigkeit überprüft? Die Geschenke gekauft, eingepackt, womöglich verschickt? Ist alles organisiert, geplant, sodass Weihnachten wirklich kommen kann, und damit natürlich die Verwandten, die zu Besuch kommen, und und und. Manche sind dann auch bei den Gottesdiensten an Weihnachten beteiligt, bei der Vorbereitung des

Krippenspiels, im Chor, im Posaunenchor, alles muss man unter einen Hut kriegen – so wird Weihnachten vorbereitet. Wir stimmen uns damit ein auf das Fest der Feste. Und bereiten dem Herrn damit den Weg zu uns, in unsere Häuser, in unsere Welt, in unser Herz.

Bereitet dem Herrn den Weg -

Das ist auch die Botschaft zur Wiederweihe und zum 50-jährigen Jubiläum Ihrer Christuskirche.

Auch am 3. Advent, den 11. 12. 1966, also wirklich genau vor 50 Jahren, wurde sie eingeweiht. Ich habe dieses Jahr übrigens schon drei 50-jährige Kirchen-Jubiläen mitgefeiert und nächsten Sonntag, am 4. Advent, noch eines. Das Jahr 1966 war anscheinend ein richtiges Kirchenbaujahr. Nach dem Krieg kamen viele Flüchtlinge ins Land, in unsere Gemeinden. Es entstanden neue Gemeinden, die eine Kirche brauchten. Hier haben die Menschen eine neue Heimat gefunden.

Ja, in dieser Kirche will Christus selber einziehen und zu uns kommen in Wort und Sakrament.

Sie alle haben Zeit, Kraft und Geld investiert, damit Ihre Kirche in neuem Glanz erstrahlt. Dafür will ich Ihnen heute danken, allen, die dazu geholfen haben: dem KV mit Pfarrer Schwab, den Handwerkern und Architekten, den Spendern und Helfern vor Ort. Sie haben diese Kirche wirklich schön hergerichtet. Ja, hier kommt man gerne her. Es ist ein heller, freundlicher, und vor allem einladender Raum. So bereiten Sie dem Herrn den Weg. Immer wieder will er einziehen bei uns, uns nahe sein, uns ansprechen durch sein Wort, uns stärken mit seinen Sakramenten, uns Zuversicht schenken. Hier in der Kirche wollen wir Gott die Ehre geben und ihn preisen.

Der Prophet benutzt gewaltige Bilder für das Kommen des Herrn: **Bereitet dem Herrn den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserem Gott! Alle Täler sollen erhöht und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden.**

Auch wenn mit dem behindertengerechten Eingang eine ebene Bahn geschaffen wurde, so gewaltig wie im Prophetenwort beschrieben, sind die Arbeiten an den Außenanlagen nun doch nicht!

Diese Bilder stammen aus einer Zeit, in der man Wege noch im buchstäblichen Sinne einschlagen musste. Es gab noch keine Autobahnen und Flughäfen, keine ICEs quer durch die Landschaft. Bäume

und Sträucher mussten niedergeschlagen werden, um sich einen Weg zu bahnen. Die Hindernisse, die das Vorankommen versperrten, mussten aus dem Weg geschafft werden. Erst so entstand ein Weg. Dieses Sprachbild macht klar: Jesus kommt in diese Welt nicht, ohne dass Menschen ihm den Weg bereiten. Ein freies Blickfeld auf IHN soll entstehen, nichts soll sein Ankommen bei uns behindern. Und Jesus braucht uns, damit er kommen kann. Fleisch werden kann. Jesus braucht heilige Räume, damit er bei uns einkehren kann und Raum und Zeit findet, um uns zu begegnen.

Bereitet dem Herrn den Weg!

Der Herr kommt gewaltig. Der Ewige kommt ins Zeitliche. Er kommt mit unvorstellbarer Kraft. Wer aber einen gewalttätigen Herrscher erwartet, der mit Trara und Getöse daherkommt, der irrt. Wer Gott erwartet als einen, der endlich mal dreinschlägt und die Bösen bestraft und die Guten belohnt, oder wenigstens leben lässt, der irrt auch. So kommt Gott nicht.

Gewaltig muss nicht mächtig sein. Gewaltig muss nicht prunkvoll heißen. Gewaltig kann sehr leise sein, und zaghaft, zärtlich vielleicht, ohne viel Aufhebens, ohne äußeren Wirbel.

Ja heute feiern wir, dass Jesus einzieht und wir bereiten ihm den Weg. Alle Welt soll es wissen, in der Zeitung wird davon berichtet werden. Und wahrscheinlich werden Sie sich noch lange an das schöne Fest erinnern zur Wiederweihe Ihrer Christuskirche. Aber meistens kommt Gott eher leise und unscheinbar, in einem kleinen Wort, das uns anspricht, in einem Händedruck, der uns tröstet, in einem kleinen Bissen Brot und einem kleinen Schluck Wein beim Abendmahl. Und nur wer Augen dafür hat und sein Herz dafür öffnet, wird merken: Ja, ER kommt.

Wenn in diesem Bild sogar die ganze Gegend eingeebnet werden soll, nicht nur Bäume und Sträucher abgeschlagen, sondern Berge abgetragen und Täler aufgefüllt werden sollen, dann wird deutlich, wie unwälzend das Kommen des Herrn ist!

Bei der anschaulichen Redeweise der Bibel von der Erhöhung der Täler und der Erniedrigung der Berge handelt es sich wohl um prophetische Bilder der Seele, darum, dass etwas im Innern des Menschen geschieht.

Wir, einfache Menschen, die an die Zeit gebunden sind und in ihr vergehen, wir, ein welkendes Gras, das vom Atemzug Gottes verweht werden kann, wir können und dürfen ihm den Weg bereiten! Wie soll es möglich sein, dass wir, die Sterblichen, dem Ewigen die Bahn frei machen?

Wie das gehen kann, beantwortet der Prophet mit dem wunderschönen Satz: Tröstet, tröstet, mein Volk!

Tröstet, redet freundlich, hat Jesaja damals gesagt, und die Worte klingen bis ins Heute. Die Vorbereitung auf Gottes Kommen, soll Gott selber entsprechen: Freundlich soll sie sein, liebevoll, tröstend. Ausgestattet mit einer sanften Kraft, beharrlich und unbeirrbar.

Die Kirche, liebe Schwestern und Brüder, ist eine Trostgemeinschaft. Und unsere Kirchen sind Orte des Trostes. Der Trost bleibt unter uns nur lebendig, wenn wir ihn immer wieder neu von Gott empfangen und einander weitergeben. Die Kirche ist ein Ort des Trostes, weil hier Trostorte gepredigt werden.

Die Kirche ist ein Ort des Trostes, weil hier die tröstende Nähe Gottes gefeiert wird, weil Christus in Brot und Wein zu uns kommt.

Die Kirche ist ein Ort des Trostes, weil sie ein Ort des Gebetes ist. Das Gebet, das uns öffnet für die Kraft Gottes, die uns durchdringen kann. Wir halten inne und finden Worte für das, was uns bedrängt und beschwert. Der leidende Gott, der den Schmerz der Welt von innen her kennt, wird aufmerksam

hören. Und wie das Kind, das schon dadurch getröstet ist, dass die Mutter oder der Vater einfach nur da sind und hören, sollen auch wir getröstet werden, damit wir Wege zum Trost finden.

Aus dem Trost aber erwächst die Fantasie zur Hilfe und aus der Fantasie zur Hilfe auch die Kraft, uns zu erheben und Wege zu finden, Leiden zu lindern. Wer getröstet ist, der kann trösten.

So können wir die Freundlichkeit Gottes und seinen Trost weitergeben! Es gibt so viele Gelegenheiten und Möglichkeiten dazu. Die Welt braucht Trost. Egal, wo wir hinschauen. Wenn wir die Kirche wieder verlassen, liegt es an uns, der Welt den Trost Gottes weiterzugeben.

Die Nachbarin ist oft einsam. Wie sehr freut sie sich über einen Besuch oder eine Einladung zum Kaffee, oder in den Gottesdienst, zu dem ich sie begleiten kann. So kommt Gott in die Welt und wir können ihm den Weg bereiten. Freundlich, liebevoll, tröstend.

So viele Flüchtlinge sind in unserem Land. Oft fehlt ihnen das Nötigste. Viele haben Heimweh. Und Angst, wieder zurück zu müssen in ihr zerbombtes, abgebranntes, armes Land. Viele von Ihnen brauchen Trost. Warum nicht Kontakt aufnehmen, den Fremdem freundlich begegnen. So kommt Gott in die Welt: denn was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern und Schwestern getan habt, habt ihr mir getan. Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen. Trost beginnt mit Mitgefühl, mit Empathie für das Leiden des Nächsten. Wir dürfen nicht abstumpfen und gleichgültig werden.

Ein Menschenkind, Jesus, setzt die Welt in Bewegung. Der Mann aus Nazareth ruft in die Nachfolge. So bereitet ihm den Weg! Räumt weg, was euch hindert, ihm zu folgen, springt über euren eigenen Schatten, beginnt zu teilen; überwindet die Gier und die Angst, zu kurz zu kommen. Brecht den Hungrigen das Brot. Besiegt die Feindschaft, schafft Frieden, bewahrt seine Schöpfung.

Und dann ist da noch die Frage: Bin ich selber bereit, mich auf diesen Jesus einzulassen?

Was muss ich wegräumen, das mir die Sicht auf den Heiland versperrt und mich hindert, das wahre Leben zu ergreifen? Vielleicht gibt es alte Verletzungen, die einfach nicht verheilen, und mir das Leben immer noch schwer machen. Vielleicht gibt es etwas Unversöhntes in mir, wo ich keinen Frieden finde, mit einem anderen, mit Gott, mit mir selbst. Vielleicht ist es auch so, dass ich Gott Zeit einräumen muss, damit er mich treffen kann. Vielleicht brauche ich wirklich mehr Stille, nicht einfach nur Ruhe oder einen längeren Mittagsschlaf, sondern Stille, um in mich hineinzuhorchen und zu lauschen, was Gott mir zu sagen hat. Bereitet dem Herrn den Weg. Auch da soll ich freundlich, liebevoll und tröstend mit mir selber umgehen! Und auch dafür bietet Ihre Christus-Kirche den Raum und die Zeit.

Vor Kurzem rief mich eine Bekannte an. Immer wieder meldet sie sich mal bei mir. Es sind immer lange Telefonate, nicht immer passen sie mir rein. Sie ist nicht unbedingt kirchlich, ein wenig esoterisch angehaucht, aber offen. Sie holt sich manchmal Rat bei mir. Neulich riet ich ihr, doch mal auf den Schwanberg zu fahren. Und nun sagte sie mir: da ist ihr Gott begegnet, im Gottesdienst hat sie gespürt, er ist für sie da. So vieles ist von ihr abgefallen, von der Last ihres Lebens. Sie versucht, manches anders zu machen, ihr Leben zu überdenken und neue Wege zu gehen. Ja, so kommt Gott. Meine Bekannte hat sich aufgemacht, Gott zu begegnen, und er kam auf sie zu. Der Weg war bereitet, und Gott ist gekommen, leise, zaghaft, zärtlich, und dann doch auch gewaltig!

Bereitet dem Herrn den Weg. Hier in der Kirche.

Uns selber gilt es zu bereiten. Wir sollen Weg sein, auf dem er kommen kann. Und hier dürfen wir uns die Kraft dazu holen. Uns selber trösten lassen und selber bereiten für sein Kommen zu uns und durch uns.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.